

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Ballhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21, Fernsprecher: Sammelnummer 50931, Post-scheck-Konto Nr. 1579 Frankfurt am Main, Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden



Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld, Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 236

Sonnabend/Sonntag, den 7./8. Oktober 1944

Preis 10 Pfg.

Zerronnene Feindillusionen

Im Westen, im Süden und im Osten sieht sich der Gegner einem sich verstärkenden Widerstand gegenüber, der alle Pläne über den Haufen wirft

as. Berlin, 7. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Auch im Feindlager muß man sich jetzt eingestehen, daß der Traum von der schnellen Kapitulation Deutschlands schön, aber trügerisch war. Man kann nicht umhin, die Verstärkung des deutschen Widerstandes immer wieder festzustellen. Selbst Roosevelt mußte in einer Wahlrede — und das will doch wirklich etwas bedeuten — erklären, daß der Widerstand der Deutschen und Japaner entschlossen und so fanatisch sei wie immer. Auch der amerikanische Kriegsminister Stimson sprach von einem langen und erbitterten Krieg in Deutschland. Er erklärte u. a., die Deutschen seien in der Lage gewesen, an ihren Grenzen eine durchlaufende Verteidigungslinie zu errichten, sie hätten neue Truppenverbände aufgestellt und dem Westwall genügend Stärke für die Verteidigung gegeben. Das sind zwei von den vielen Stimmen, die zugehen müssen, daß man sich gründlich verrechnet, als man von dem „mühsamen Spaziergang nach Berlin“ sprach. Ganz auf der gleichen Linie liegen auch zahlreiche Artikel der englischen und amerikanischen Presse. Sie untersuchen die Gründe für das Festhalten Eisenhowers und machen dabei einmal das Fehlen geeigneter Häfen verantwortlich, womit sie also den Heldentaten unserer Stützpunktbesatzungen in den französischen Häfen unfreiwillig Anerkennung zollen. Sie sprechen vom Wetter, das Eisenhower ungünstig gewesen sei, aber sie kommen dann doch immer auf den wichtigsten Grund zu sprechen, den hartnäckigen Widerstand der Deutschen. Man kommt nicht an der Erkenntnis vorbei, daß man im Westen jetzt auch bei Einsatz starker Kräfte doch nur örtliche Erfolge errang, die auf der Karte schwer oder gar nicht zu verzeichnen sind, weil sie durchweg nur wenige hundert Meter Bodengewinn brachten. Schwerpunkte in diesen Kämpfen blieben dabei der holländische Raum, da der Gegner noch immer den Plan verfolgt, für den er seine Luftlandedivision einsetzte, mit einem starken Nordflügel durch Holland hindurch nach Deutschland hineinzu stoßen. Weiterhin der Raum von Aachen und schließlich der Raum von Metz und die westlichen Vorwogen. Welch trübe Erfahrungen die Amerikaner gerade im Raum von Metz machen mußten, zeigen ihre lebhaften Klagen über den harten deutschen Widerstand, an dem eine deutsche Waffenschule besonderen Anteil hatte.

Der Gegner klagt auch immer wieder darüber, daß er in Italien nicht vorankommt. Man hatte

gehofft, mit der Eroberung von Rimini die Tür zur Po-Ebene in der Hand zu haben und muß nun feststellen, daß man hier genau so fest sitzt wie im Apennin, wo man noch immer bemüht ist, die Straßen nach Florenz nach Bologna zu öffnen. Von Florenz nach Bologna beträgt die Entfernung über den etruskischen Apennin etwa 80 km., von denen der Gegner jetzt erst etwas mehr als die Hälfte hinter sich gebracht hat. So kommt die geplante Zange, denn auch von Rimini wollte man auf der Straße nach Bologna vorstoßen, nicht zur Wirkung. Überall stößt man auf unüberwindlichen Widerstand der Truppen Kessels. „Weit davon entfernt, sich zurückzuziehen“, so heißt es beispielsweise in dem Bericht eines englischen Rundfunksprechers, „hält Kesseling die Alliierten auf und schlägt sogar noch zurück.“

Es entbehrt unter diesen Umständen tatsächlich nicht der Ironie, daß der englische General Gough — der gleiche General, der im Ersten Weltkrieg bei der deutschen Offensive 1918 eine wenig rühmliche Rolle spielte — jetzt die Sowjets kritisiert, weil sie nicht vorankommen. Das hat nun allerdings das Blatt der sowjetischen Armee in Harnisch gebracht. Gough, so schreibt dieses Blatt, habe die Frage gestellt, warum die sowjetische Armee noch nicht ihre Offensive gegen Berlin begonnen habe. Eine absurde Frage könnte man schwerlich stellen. Gough scheint nichts von den starken deutschen Befestigungen in Ostpreußen an den Zufahrtsstraßen nach Warschau und Krakau zu wissen und von der Tatsache, die auch Churchill bestätigt habe, daß die Mehrzahl der deutschen Divisionen sich an der Ostfront befindet. Auch diese Äußerung des sowjetischen Blattes ist im Grunde genommen nichts anderes als eine Klage darüber, daß man vor der deutschen Grenze festliegt und daß die Ostfront in ihrem Hauptteil stabilisiert ist. Seit gestern ist im Raum von Schaulen, also im nördlichen Litauen, ein neuer Schwerpunkt in diesen Kämpfen entstanden. Hier hat der Gegner etwa zehn Divisionen zum Angriff angesetzt, stößt aber hier auf starken deutschen Widerstand.

Morgenthau Vernichtungsplan offiziell

Die Beschlüsse von Quebec — 30 Millionen Deutsche zum Hungertod verurteilt

as. Berlin, 7. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Mußte schon aus zahlreichen Meldungen geschlossen werden, daß der Vernichtungsplan des Juden Morgenthau, der die völlige Zerstörung der deutschen Industrie und die Verwandlung Deutschlands in ein armseliges Ackerland vorsieht, das Hauptthema auf der Konferenz Roosevelt und Churchills in Quebec bildete, so wird jetzt von der englischen Zeitschrift „Tribune“ erneut bestätigt, daß dieser sadistische Vernichtungsplan den offiziellen Nachkriegsplan der Herren Roosevelt und Churchill darstellt, der noch ergänzt wird durch die Forderungen Stalins auf den Abtransport von Millionen deutscher Arbeiter in das Innere der Sowjetunion. Man will die deutsche Industrie abmontieren. Man ist dann so „großzügig“, von uns keine Barzahlung zu verlangen, wohl aber soll an die Stelle dieser Barzahlungen die Fronarbeit eines ganzen Volkes treten. Noch einmal hat niemand anderes als der stellvertretende britische Premier Attlee bestätigt, daß die deutschen Arbeiter verschleppt werden sollen.

Ausdrücklich erklärte dieser Ehrenmann im Unterhaus, bei der Festsetzung der Waffenstillstandsbedingungen werde man daran denken, daß es zweckmäßig sei, organisierte Gruppen deutscher Arbeiter in die Gebiete unserer Gegner in Marsch zu setzen. Die deutsche Arbeit soll nicht mehr für Deutschland geleistet werden, sondern für unsere Feinde. Ein jeder Deutscher würde, wenn es nach diesen jüdischen Plänen ginge, nichts weiter als ein Fronarbeiter sein. Dabei will man uns auch keineswegs, wenn wir auf die Landwirtschaft angewiesen sein würden, erlauben, die Landwirtschaft zu intensivieren und auszubauen, sondern ausdrücklich wird erklärt, daß man Deutschland verbieten würde, moderne Maschinen in der Landwirtschaft zu benutzen.

„Der Todesacker von Kiel bis Konstanz“, wie sich unlängst die Schweizer Zeitung „Vaterland“ aus-

drückte, wäre auf diese Weise geschaffen. 30 Millionen Deutsche würden nach den Berechnungen unserer Gegner zum Hungertod verurteilt sein. Das deutsche Volk also soll versklavt werden und hungern. Durch diese Methode hofft man, jeden deutschen Widerstand verhindern zu können. Uns können solche und ähnliche Ideen nicht mehr überraschen. Wir kennen den Vernichtungsplan unserer Gegner und wir wissen auch sehr genau, wer hinter diesen Ideen steht, die ein Schweizer Blatt unlängst als Rachepläne alttestamentarischen Charakters bezeichnete.

Wir wissen, daß man uns vernichten will und daß man auch vor dem ungeheuren Chaos nicht zurückschreckt, das in ganz Europa entstehen müßte, wenn man das Herzland unseres alten Kontinents ausplündern und vernichten würde. Für diesen Vernichtungsplan unserer Gegner gibt es zahllose Kronzeugen, berauscht man sich doch drüben förmlich an solchen Vernichtungsplänen. Wir unsererseits ziehen die Folgerungen und verstärken unseren Widerstand nur noch mehr, ist doch auch den Einfältigen klar, was ein Sieg unserer Gegner bedeuten würde. Das deutsche Volk schließt sich mit unbeirrbarer Entschlossenheit zusammen zum Kampf und zur Selbstbehauptung.

Treuegelöbnis der Westmark

Dr. Ley führte den neuen Gauleiter ein

Saarbrücken, 7. Oktober. Das politische Führerkorps des Gau Westmark versammelte sich, nachdem die sterbliche Hülle Gauleiter Bürckels in Neustadt a. d. Weinstraße der Heimaterde übergeben worden war, in der Gauhauptstadt Saarbrücken. Dort führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Auftrage des Führers den mit der Leitung des Gau Westmark beauftragten stellvertretenden Gauleiter Stoeher in sein Amt ein.

„Die gegenwärtige Zeit gestattet nicht“, sagte Dr. Ley, „daß die politische Führung des Gau Westmark auch nur eine Stunde verwaist bleibe. Der Feind stehe an den westlichen Grenzen des Gau Westmark. Die Bevölkerung des gesamten Gau Westmark nehme lebhaften Anteil an den umfassenden Maßnahmen zur Abwehr der feindlichen Pläne. An den Verteidigungsvorbereitungen hätte der jetzt vom Führer eingesetzte neue Leiter des Gau Westmark im Auftrage des Reichsleiters Bormann bereits in hohem Maße verantwortlich mitgewirkt.“ Dr. Ley würdigte dann noch einmal als langjähriger Freund und Kampfgefährte des Gauleiters Bürckel dessen Persönlichkeit und Vermächtnis.

Anschließend überreichte er dem Stellvertretenden Gauleiter, Oberdienstleiter Stoeher, die vom Führer gezeichnete Ernennungsurkunde. Stellv. Gauleiter Stoeher gelobte, den Gau im Geiste des Gauleiters Bürckel weiterzuführen, dieses Land verteidigungsbereit zu halten und dem Führer jede Sorge um den Gau Westmark abzunehmen. Treue und Standhaftigkeit seien die Versprechen, die er in dieser Stunde für sich und den Gau dem Führer abgelegt habe.

Guerillakämpfe in Nordspanien

Genf, 7. Oktober. Der Rundfunksender Toulouse teilte gestern mit, daß in Spanien Guerillakämpfe ausgebrochen seien. Die französische-spanische Grenze bei Andorra sei von den spanischen Behörden geschlossen worden. Wie weiter gemeldet wird, hat sich die britische Botschafterin in Madrid, Sir Samuel Hoare, nach London begeben.

der s nicht sich ohne die g nicht



Kampfpause

##-Kriegsbericht Faust HH.

Frontnahes Gebiet

Von Fritz Günther

Nachdem der Feind im Westen näher an die Grenzen des Reiches herangekommen ist, wenn es ihm auch nicht gelungen ist, die strategisch weitgesteckten Ziele seines Vormarsches zu erreichen, sprechen wir vom frontnahen Gebiet, zu dem wir mit einigen Einschränkungen auch unsere engere Heimat rechnen können. Für die Frontnähe ist ja im modernen Krieg nicht mehr allein das Rollen des Kanonendonners ausschlaggebend, das besonders Hellhörige in stillen Nächten auch dann bereits zu vernehmen glauben, wenn das Kampfgebiet noch Hunderte von Kilometern entfernt liegt. Was den Begriff Frontnähe viel deutlicher in Erscheinung treten läßt, das sind die Anzeichen verstärkter Luftkierführung, die sich auch dann, wenn sie weiter rückwärts liegenden Gebieten gilt, im täglichen und nächtlichen Einflug feindlicher Maschinen zum mindesten störend bemerkbar macht, wobei in jedem Falle die Absicht der Terrorwirkung auch für das frontnahe Gebiet bei Einflug und Rückflug seiner Kampfverbände bestehen bleibt. Ruft uns der Feind damit zur Zeit seine bestehende Luftüberlegenheit in Erinnerung, die zu überwinden ja einen wesentlichen Teil unserer Vorbereitungen vor dem Einsatz neuer Waffen und neuaufgestellter Divisionen ausmacht, so ist die von ihm mit seinen Terrorangriffen beabsichtigte Wirkung, die Zermürbung einer unter dem Eindruck der rückläufigen Bewegung stehenden Bevölkerung, deren Heimatgebiet schon mancher ernsthaft bedroht glaubte, nicht gelungen. Die Schockwirkung angesichts der Schnelligkeit des Vorstoßes der feindlichen Verbände von Avranches bis Aachen und der harten fast ununterbrochenen Abwehrkämpfe, unter denen unsere Truppen sich von einem an Zahl und Materialeinsatz überlegenen Feind loslösen mußten, um an einer neugebildeten Widerstandsfront seine Absichten endgültig zu vereiteln, — diese Schockwirkung, mit der auch der Tapfere im Angesicht der Gefahr fertig werden muß, wurde von der Bevölkerung des grenznahen Gebietes, das nunmehr frontnahe Gebiet geworden ist, überwunden. Wobei wir uns nicht zu verhehlen brauchen, daß die Gefahren, von denen wir eben sprachen, in den ersten Septembertagen in hohem Maße bestanden haben.

Wir sind nicht wundergläubig und als nüchterne Realisten überzeugt, daß nur der feste Wille und die höchste Anspannung aller unserer Kräfte im Verein mit der Tapferkeit unserer Herzen uns die vom Schicksal gestellten Aufgaben meistern läßt. Um so stärker aber ist unser Vertrauen in die Führung, die auch diesmal wieder jede Situation souverän beherrscht und den krisenhaften Zustand, in dem wir uns militärisch sowohl wie politisch eine Zeitlang befanden, überwand. Auch das Vertrauen, das wir in die Tapferkeit unserer Soldaten setzten, die im Kampf mit einem an Zahl sowohl wie an Materialeinsatz überlegenen Feinde fertig werden mußten und dabei, was besonders von den Helden der Stützpunkte am Kanal und am Atlantik gilt, unvergleichliche Proben an Mut und opferwilliger Einsatzbereitschaft ablegten, wurde nicht enttäuscht. In höchstem Maße gerechtfertigt aber hat sich auch das Vertrauen in die Menschen der Heimat, die, unter den harten Geboten eines unerbittlichen Krieges stehend, treu und tapfer ihre Pflichten erfüllten und sich in ihrer Haltung weder durch die mit jedem Tage deutlicher werdende Feindnähe, noch durch falsche Gerüchte, die von einigen Ueberängstlichen kolportiert wurden, beirren ließen. Wir stellen dies mit Genugtuung fest und möchten es ganz besonders denen ins Stammbuch schreiben, die sich angesichts der Gefahr stets auf eine Sonderstellung zurückziehen, von der aus sie die Lage als Unbeteiligter und Unverantwortlicher unter rein persönlichen Gesichtspunkten sehen und beurteilen möchten. Glücklicherweise handelt es sich hier nur um Vereinzelte, die immer noch glauben, für sie allein würde der Feind eine Ausnahme machen, ihr Leben würde nicht bedroht sein, ihren Besitz würde er nicht antasten. Nach den ersten Eisenhower-Erlässen dürfte aber auch ihnen nunmehr dämmern, daß der Feind, einerlei ob er Bolschewist oder Anglo-Amerikaner ist, kein Erbarmen kennt und keine Ausnahmen macht, daß es diesmal nicht nur um den Bestand der Nation, sondern auch um die Substanz des Volkes, um die Existenz jedes einzelnen geht. Wer das heute noch nicht weiß oder nicht erkennen will, der s nicht sich ohne die g nicht



PK-Aufnahme

(Wb.)

Neue Panzer sind an der Front eingetroffen

auf einen Vorteil aus der Schicksalsgemeinschaft aus, die uns heute alle wie ein festes Band umschließt. Für diese Schicksalsgemeinschaft aber besteht nur die Alternative: Sieg oder Untergang, Leben oder Tod.

Um unsere Freiheit und das Leben für uns sowie für die Zukunft für unsere Kinder zu gewinnen, müssen wir kämpfen und alle unsere Kräfte einsetzen für den Sieg, der uns gewiß nicht leicht gemacht wird, den wir aber bestimmt erringen werden, wenn wir tapfer und treu zur Volksgemeinschaft stehen und im Kampf und in der Arbeit mit stets opferbereiter Hingabe unsere Pflicht tun. Das unerschütterliche Fundament dieser Volksgemeinschaft ist der Nationalsozialismus, der als Organisation des Lebenswillens der Nation das ganze deutsche Volk erfüllt und durch Partei und Wehrmacht gegen den Ansturm seiner Feinde und den Vernichtungswillen der plutokratisch-bolschewistischen Gewalttäter, den Schrittmachern des jüdischen Welt Herrschaftsanspruches, schützt. Weil wir im frontnahen Gebiet leben und damit dem Gegner näher sind als andere Volksgenossen im Reich, weil wir seinen Peinigungen mit den Angriffswellen seiner Terrorflieger stärker ausgesetzt sind und auch nach dem Erstarren unserer Front ausgesetzt bleiben werden, gerade deshalb wollen wir uns um so fester zusammenschließen und uns in der Standhaftigkeit und im Trotz dem Feinde gegenüber, in unserer Treue zum Führer und zum Volk sowie in dem festen und unbürdigen Glauben an den Sieg unserer Waffen von niemand übertreffen lassen.

Ritterkreuzträger des Gaues

Kapitänleutnant Hoffeld aus Nierstein

Berlin, 7. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den aus dem Mannschaftsstand hervorgegangenen Kapitänleutnant der Marine-Artillerie Hans Hoffeld, Kommandeur einer Marine-Artillerieabteilung.

Hoffeld zeichnete sich in den schweren Abwehrkämpfen an der Narwafront durch hervorragende Führung seiner Abteilung sowie als Führer eines Sonderunternehmens im Finnischen Meerbusen aus. Von diesem gegen starke feindliche Übermacht erfolgreich durchgeführten Sonderunternehmen kehrte Hoffeld mit mehreren Offizieren und 40 Mann seiner Abteilung auf Sturmbooten in elfstündiger Seefahrt unter schwierigsten Umständen in einen deutschen Stützpunkt zurück.

Hoffeld wurde am 23. September 1912 in Nierstein geboren.

Das Chaos in Frankreich

Bern, 7. Oktober. Der Versuch der gaullistischen Regierung, die Maquis-Organisationen in die gaullistische Armee einzugliedern, ist in ganz Frankreich, wie die „Tribune de Geneve“ berichtet, auf stärksten Widerstand der Kommunisten gestoßen, die sich weigern, den Anordnungen der gaullistischen Behörden Folge zu leisten und die Waffen abzuliefern. Viele von ihnen hätten sich von neuem zu Banden zusammengeschlossen. In Paris selbst sei es anlässlich dieser Auseinandersetzungen zu Zusammenstößen gekommen. So habe die unter bolschewistischer Leitung stehende Organisation der „Franktireure und Partisanen“ mit Handgranaten und Maschinenpistolen eine Pariser Kaserne angegriffen.

USA-Neger in Lyon

Berlin, 7. Oktober. Wie „Tribune de Geneve“ berichtet, haben die USA-Militärbehörden in Lyon, wo die Franzosen die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht herzustellen wußten, jetzt amerikanische Negertruppen eingesetzt. Neger sind in der französischen Armee keine Neuerscheinung, alle französischen Regierungen haben sich bisher aber gehütet, schwarze Truppen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Innerfrankreich einzusetzen. Sie waren wohl gut genug, in Kolonialkriegen Verwendung zu finden, oder bei der Besetzung rheinischer Gebiete gleich nach dem Ersten Weltkrieg, wo sie unsagbares Elend anrichteten, aber keine Regierung der dritten Republik wagte bisher ihren Einsatz in Innerfrankreich. Dafür hat jetzt Lyon, die zweitgrößte Stadt der französischen Republik, amerikanische Negertruppen erhalten. Die Stimmung der Lyoner Einwohner läßt sich unschwer vorstellen. Sie dürfte auch dadurch nicht gehoben werden, daß in den meisten Kinos der Stadt jetzt schon die neuesten Sowjetfilme zur Vorführung kommen, die sich die Verherrlichung des bolschewistischen Regimes zur Aufgabe gesetzt haben. Die Fixigkeit, mit der die Sowjets es verstehen, über alle Verkehrshindernisse hinweg die neuesten Produkte ihrer Filmindustrie nach Frankreich zu bringen, steht in konträrem Gegensatz zu den mangelnden Verbindungslinien der Briten und Amerikaner nach Uebersee und der katastrophalen Lebensmittelversorgung Frankreichs durch die Anglo-Amerikaner. Wieder einmal versagen John Bull und Jonathan auf der ganzen Linie, und erneut macht sich in ihrer Gefolgschaft der sowjetische Bär mit allen seinen Frechheiten breit.

Frau hinterm Pflug

ROMAN VON MARIA SCHMIDTSBERG

(36. Fortsetzung)

Christian trat neben ihn und legte die Hand auf seine Schulter.

„So sprich doch, Steffen, wenn es dich erleichtert. Wir sind doch Kameraden. Da soll einer des anderen Last mittragen.“

„Ja, du hast recht“, sagte Steffen leise. „Kameradschaft — das ist das einzige, was mir geblieben ist.“

Er wandte sich Christian zu.

„Du weißt, wie ich mich damals auf das Heimkommen freute, auf meine kleine Frau, auf mein Zuhause.“

Christian nickte. O ja, er erinnerte sich noch sehr gut, wie weh ihm diese Freude getan hatte, weil er selbst so heimatlos war.

„Das hat nicht lange gewährt“, fuhr Steffen in bitterem Tone fort. „Meine Frau war während des Krieges als Kontoristin tätig und wollte ihre Arbeit auch nach meiner Rückkehr nicht aufgeben, obwohl es sehr gut möglich gewesen wäre, daß ich, der ich doch keine Arbeit hatte und zu Hause hockte, an ihre Stelle getreten wäre. Als Grund gab sie an, daß ihr Chef für den Posten eine weibliche Kraft wünsche. Ich konnte das nicht glauben und beschloß, ihn selbst aufzusuchen. Und da — ja, da habe ich allerdings verstanden, warum er meine Frau durchaus behalten wollte.“

Er lachte kurz auf.

„Steffen —?“ sagte Christian fragend und erschrocken.

„Ja, ja, es ist schon so, wie du denkst, Brenken. Einzelheiten will ich uns ersparen. Ich habe meiner Frau damals auf ihre flehentliche Bitte hin vergeben. Ich fand viele Entschuldigungsgründe für ihr Tun: Ihre Jugend, das lange Alleinsein, das eine Entfremdung nach sich ziehen mußte, die verrückte Zeit, die alle Ehrbegriffe auf den Kopf stellte. Durch Vermittlung eines Bekannten fand ich die Stellung hier in der Stadt. Wir zogen hierher und ich hoffte, nicht

Der OKW.-Bericht von heute

Anhaltender Feinddruck nördlich Antwerpen

Zunehmende Wucht der feindlichen Angriffe südlich Geilenkirchen — Fort Driant schlug feindliche Angriffe ab — Heftige Kämpfe östlich Remiremont — „V.1“-Feuer auf London — Nachlassen der Kampftätigkeit in Mittelitalien — Sowjetische Panzerspitzen östlich Belgrad abgewiesen — Heftige Abwehrschlacht zwischen der Memel und der oberen Windau — 72 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Leopold-Kanal nordöstlich Brüssel blieben mehrere kanadische Angriffe erfolglos.

Infolge seiner Verluste und des Ausfalls von über 300 Panzern und Panzerspähwagen, die unsere Truppen in der Zeit vom 29. September bis 6. Oktober abgeschossen, hat der Feind seine Angriffe an der belgisch-holländischen Grenze nur mit verlagter Stärke fortgesetzt. Im Raum nördlich Antwerpen hält er seinen Druck aufrecht. Feindliche Panzerspitzen, die nördlich Baarle-Nassau vorzudringen versuchten, wurden im Gegenstoß abgewiesen, zahlreiche Panzer vernichtet. Die eigenen Angriffe gegen den feindlichen Brückenkopf südöstlich Wageningen gewannen weiter Boden; englische Gegenangriffe scheiterten.

Im Einbruchraum südlich Geilenkirchen nahm die Wucht der feindlichen Angriffe zu. Gegen unsere hartnäckigen Widerstand konnte der Gegner einige örtliche Einbrüche erzielen, verlor dabei jedoch 69 Panzer.

Unsere Schlachtfieger bekämpften in der vergangenen Nacht in rollenden Einsätzen feindliche Truppenziele im Raum von Aachen.

Die Besatzung des Forts Driant an der Mosel schlug starke feindliche Angriffe ab. Weitere Teile des Parroy-Waldes wurden vom Feind gesäubert.

Beiderseits Remiremont haben die Nordamerikaner sich durch marokkanische und algerische Verbände verstärkt. Vor allem um die Talausgänge östlich Remiremont sind heftige Kämpfe im Gange.

Vor den Festungen und Stützpunkten am Atlantik wurden erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmungen und Artilleriekämpfe gemeldet.

„V.1“-Feuer lag auch gestern wieder auf London.

In Mittelitalien haben die Kämpfe infolge der Verschlechterung des Wetters an Heftigkeit nachgelassen. Örtliche Angriffe des Feindes beiderseits der Straße Florenz-Bologna gegen unsere Bergstellungen blieben im zusammengefaßten Feuer aller Waffen liegen.

Auf dem Balkan gehen die Kämpfe gegen die Banden weiter. Sowjetische Panzerspitzen haben die Theiß-Mündung erreicht, wurden aber im Raum östlich

Belgrad abgewiesen. Hier und bei Zajecar stehen unsere Grenadiere und Gebirgsjäger in erbitterten Kämpfen gegen den weiter angreifenden Feind. Im ungarischen Grenzgebiet trat der Feind aus dem Raum nördlich Arad mit starken Kräften zum Großangriff an und erreichte nach heftigen Kämpfen mit Angriffsspitzen die schnelle Kreisch. Die feindlichen Kolonnen wurden von unseren Schlachtfiegern wirksam bekämpft.

Weitere Gegenmaßnahmen sind eingeleitet. Nordwestlich Thorenburg und an der Maros scheiterten zahlreiche Angriffe der Bolschewisten.

An den Pässen der Waldkarpaten lebte die Kampftätigkeit auf.

Am unteren Narew wurde der feindliche Brückenkopf nördlich Seroc durch unsere Angriffe weiter eingeeignet. Südlich Rozan führte der Feind unter dem Eindruck seiner hohen Verluste nur einzelne vergebliche Angriffe.

Zwischen der Memel und der oberen Windau ist eine heftige Abwehrschlacht entbrannt. Unsere Divisionen setzen dem mit starken Kräften und Schlachtfiegerunterstützung vordringenden Feind zähen Widerstand entgegen und schossen zahlreiche Panzer ab.

Nordamerikanische Terrorbomber führten unter Jagdschutz Terrorangriffe gegen die Reichshauptstadt, gegen Hamburg, Stralsund und Stettin, britische Verbände warfen Bomben auf rheinisch-westfälisches Gebiet und zerstörten bei Nachtangriffen Wohnviertel in Dortmund und Bremen. In der vergangenen Nacht unternahm ein schwächerer Verband britischer Flugzeuge einen weiteren Angriff auf Berlin. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden über dem Reichsgebiet und dem Westkampfraum 72 Flugzeuge, darunter 54 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Der OKW.-Bericht vom Freitag

Führerhauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt:

An der Westfront setzte der Feind im Raum nördlich Turnhout nach Zuführung neuer Kräfte seine Durchbruchversuche auf Tilburg fort. Nach geringen Anfangserfolgen wurden seine Angriffsspitzen im Gegenangriff zurückgeworfen. Besonders heftige

Kämpfe entwickelten sich im Raum von Wageningen, wo unsere Divisionen von Osten und Westen her durch Einengung des feindlichen Brückenkopfes zum Angriff antraten. Der Feind leistete dort erbitterten Widerstand und verstärkte seine Brückenkopfbesatzung durch Abwurf weiterer Fallschirmjäger. Heftige Kämpfe sind im Gange.

Südlich Geilenkirchen trat der Feind aus seinem Einbruchraum erneut zum Angriff nach Osten und Nordosten an, wurde jedoch durch sofort einsetzende Gegenangriffe zum Stehen gebracht. In den beiden letzten Tagen wurden bei diesen Kämpfen 40 feindliche Panzer abgeschossen.

Nördlich Nancy wurde eine feindliche Einbruchsstelle beseitigt, dabei vier Offiziere und 110 Mann gefangen genommen.

Südlich Epinal und Lure versuchte der Gegner auf breiter Front in unsere Stellungen auf den Vorbergen der Westvogen einzudringen. Seine starken Angriffe wurden jedoch überall, zum Teil im Gegenangriff, zerschlagen oder aufgefangen.

Der Großraum von London lag wieder unter dem Feuer der „V.1“.

In Mittelitalien wiederholte der Feind unter starkem Artillerieeinsatz seine Versuche beiderseits der Straße nach Bologna auf breiter Front unsere Gebirgsstellungen zu durchstoßen, um in die Hochebene einzubrechen. In schweren Kämpfen wurden die feindlichen Angriffe, die in verschiedenen Abschnitten mehrmals wiederholt wurden, zerschlagen. Im adriatischen Küstenabschnitt scheiterten ebenfalls alle feindlichen Vorstöße.

Im Raum westlich Arad gewannen die Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände mit Unterstützung unserer Schlachtfieger weiter Boden. An der übrigen Front des ungarisch-rumänischen Grenzgebietes, südwestlich Großwarden und westlich Thorenburg wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

In den Waldkarpaten haben die sowjetischen Großangriffe gestern an Heftigkeit nachgelassen. Die an zahlreichen Stellen bei starkem Regen und ersten Schneefällen geführten schwächeren Angriffe blieben erfolglos.

Südlich Rozan griffen die Bolschewisten aus ihrem Brückenkopf heraus an. Sie wurden abgewiesen, örtliche Einbruchstellen im Gegenangriff abgeriegelt. In den beiden letzten Tagen wurden bei den Kämpfen am Narew insgesamt 78 feindliche Panzer vernichtet. Südwestlich und nordwestlich Schaulen traten die Sowjets mit starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtfieger zum Großangriff an. Harte Kämpfe sind hier im Gange.

Unsere Besatzung von Oesel sieht im Nordostteil der Insel in heftigen Kämpfen mit gelandeten Feind. In der Ägäis versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein britisches Kanonenboot und nahmen Teile seiner Besatzung gefangen.

Anglo-amerikanische Terrorbomber griffen gestern Münster und Köln an und richteten weitere Angriffe gegen Wilhelmshafen, Dortmund, Koblenz und Rheine.

In der vergangenen Nacht war das Stadtgebiet von Saarbrücken das Ziel des britischen Bombenterror. Einzelne Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin. Flakartillerie der Luftwaffe schoß 19 Flugzeuge, darunter 14 viermotorige Bomber, ab.

Keine Rückgabe italienischer Kolonien

1. Stockholm, 7. Oktober. Es kann schon heute als feststehend gelten, daß die britische Regierung entsprechend den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs fest entschlossen ist alle diejenigen geraubten Kolonialgebiete, die britischen Truppen in die Hände gefallen sind, unter irgend einem Vorwand, wahrscheinlich unter dem Deckmantel von Mandatsübertragungen, zu behalten. Außenminister Eden hat in einer Erklärung im Unterhaus dies auch eindeutig zu verstehen gegeben. Er hatte sich eine Frage über das künftige Schicksal der italienischen Afrikakolonien gestellt und gab dann im Namen seiner Majestät der britischen Regierung bekannt: „Die britische Regierung ist fest entschlossen, sich der Rückgabe der italienischen Kolonien an Italien zu widersetzen.“

Persische Oelkonzession für die Sowjetunion

Lissabon, 7. Oktober. Nachdem im vorigen Monat offiziell mitgeteilt worden ist, daß eine sowjetische Abordnung in Persien über sowjetisch-persische Wirtschaftsverhandlungen, so teilweise über Oelkonzessionen, beraten hat, wird jetzt in einer Reutersmeldung aus Teheran mitgeteilt, daß Vertreter von Oelgesellschaften die Verhandlungen mit der persischen Regierung aufgenommen haben.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG, Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Soldatische Taten aus eigenem Entschluß

Der „einfache“ Mann meistert die schwierigen Lagen

PK. Die Schnelligkeit und Großräumigkeit der eigenen Absetzbewegungen in Frankreich brachte es mit sich, daß auch Stäbe und solche Einheiten, deren unmittelbare Aufgabe im Rahmen der Kriegsführung nicht der Kampf mit der Waffe in der Hand ist, plötzlich vor Aufgaben standen, die nur durch schnelle Entschlossenheit und Tapferkeit eines jeden einzelnen Soldaten gemeistert werden konnten. Und hier hat sich in den Wochen der defensiven Kampfführung und des Rückmarsches der deutsche Soldat wieder in ebenso hohem Maße bewährt, wie er es vorher als stürmender und in einer zusammenhängenden Front kämpfender Soldat getan hat. Die Kriegstagebücher und Einreichungen für Auszeichnungen aller Einheiten, die in Frankreich im Kampf standen und noch stehen, reden darüber eine beredete Sprache, besonders auch darüber, wie sich selbst solche Soldaten, die — ohne genügende Erfahrungen im unmittelbaren Kampfeinsatz zu besitzen — immer wieder durch Uner-schrockenheit und entschlossenes Handeln auszeichneten.

Daß auch unter schwierigsten Kampfbedingungen das tapferere Herz immer Sieger bleibt, bewies der 33jährige Obergefreite Theodor Dietrich aus Hahndorf bei Gölar. Er war als Angehöriger einer Nachschub-Kraftfahrkolonne nach Einschließung seiner Truppe durch den Feind zu einem Stoßtrupp befohlen.

Zweimal fuhr er aus eigenem Entschluß Panzerangriffe mit, bei denen eine ganze Reihe Feindpanzer abgeschossen wurden. In diesen Tagen traf er unvermutet auf eine marschierende Kolonne, die aus mehreren Engländern bestand, die etwa dreißig deutsche Gefangene abführten. Dietrich, ganz allein, griff geistesgegenwärtig die Engländer an, tötete zwei von ihnen im Feuerkampf, die übrigen entflohen. Von seinen nunmehr befreiten Kameraden jubelnd

umringt, konnte er sie wohlbehalten wieder zu den eigenen Linien führen.

Eine ganze Reihe solcher und ähnlicher Beispiele weisen die Akten dieser Einheit auf. Da konnte der schon 37jährige Obergefreite Josef Putler aus Wien sein Kraftfahrzeug, das er unter schwerstem Artilleriefeuer wieder instand gesetzt hatte, aus dem Umklammerungsring retten. Als er dann aber hörte, daß sich drüben noch eine Anzahl verwundeter Kameraden befanden, fuhr er noch zweimal freiwillig wieder zu den eingeschlossenen Kameraden zurück, und es gelang ihm, durch Mut, Umsicht und geschicktes Verhalten auch tatsächlich, eine ganze Anzahl von ihnen vor dem Tode oder der Gefangenschaft zu retten. Und der 24jährige Obergefreite Friedrich Zeyer aus Frankbach löschte während eines schweren Tiefliegerangriffs und Artilleriebeschusses allein seinen brennenden Tankwagen, konnte ihn auch in tagelangem Marsch glücklich wieder zu seiner Einheit bringen und trug wesentlich zu deren weiteren Beweglichkeit bei.

Wenn — entgegen den Siegesfanfaren der Feinde — aus den Kämpfen in Frankreich die Truppen sich in voller Ordnung und befehlsgemäß absetzen und zwar in einem anderen Umfang, als dies die andere Seite wahr haben will, so ist das in besonders hohem Maße auf die Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit des „einfachen Mannes“ zurückzuführen, so auch des Soldaten, der hier überhaupt zum ersten Male mit der Waffe in der Hand dem Gegner gegenüberstand, wobei auch immer wieder leuchtende Beispiele treuer Kameradschaft bis zur letzten Konsequenz gegeben wurden, wie es ein Gefreiter gab, der freiwillig bei zwei schwerverwundeten Kameraden zurückblieb, um deren Bergung zu veranlassen und von diesem Kameradschaftsdienst nicht mehr zurückgekehrt ist.

Kriegsbericht Hans Rochard, Wien.

„Ich habe ohnehin nicht gewußt, wohin das Schicksal mich treiben wird“, sagte Christian.

Und nun sprach auch er über sein Leben. Ueber die fordernde, unglückselige Neigung Magda Schöpker und seine Dankverpflichtung gegen sie, über seine Liebe zu Hanne und die selbige Zeit ihres Sichfindens und über Magdas unselige Tat, die das Ende seines kurzen Glückstraumes bedeutete.

Nun war die Reihe an Steffen, erschüttert zu sein.

„Du hast Schweres erlebt“, sagte er. „Aber du stehst heute noch ganz unter dem Eindruck der furchtbaren Tage, die hinter dir liegen. Sollte nicht doch, wenn die Zeit erst alles gemildert hat, eine Rückkehr zu deiner Liebsten möglich sein?“

Christian schüttelte stumm den Kopf.

„Ich glaube bestimmt, daß die Zeit für dich arbeiten wird“, meinte Steffen zuversichtlich. „Laß erst nur ein Jahr verstrichen sein, dann siehst du alles mit anderen Augen an.“

In einem Jahre, dachte Christian schmerzlich, ist Hanne längst Frau Hollinger geworden und auf immer für mich verloren. Aber er sagte es nicht.

„Eins hast du auf jeden Fall vor mir voraus“, fuhr Steffen nach einer Weile fort. „Du kannst das Bild der Frau, die du liebst, rein und unbefleckt bewahren, auch in der Erinnerung.“

Er biß die Zähne zusammen in neu aufsteigendem Schmerz.

„Ja“, sagte Christian, „da hast du recht.“

Sie saßen dann noch lange Zeit zusammen und besprachen alles Notwendige. Es gab für Christian noch manches zu erledigen, aber dafür war ja morgen Zeit.

Es ging schon auf Mittag, als Steffen sich endlich verabschiedete. Sie tauschten einen festen Händedruck.

„Auf Wiedersehen übermorgen früh acht Uhr am Bahnhof.“

Kurz darauf kam Schöpker heim. Er suchte Christian in seinem Zimmer auf und fand ihn untätig am Fenster sitzen.

„Ist dir die Zeit sehr lang geworden, Christian?“ fragte er. „Ich war den ganzen Vormittag in An-

spruch genommen und konnte nicht früher heim kommen.“

Christian verneinte.

„Im Gegenteil. Ich hatte Besuch.“

Schöpker sah ihn verwundert fragend an.

„Ja“, sagte Christian. „Steffen war hier. Er wollte sich von mir verabschieden. Er geht übermorgen ins Baltikum.“

„Ins Baltikum? Zu den Freikorps?“

„Ganz recht. Und ich — ich habe mich entschlossen, mit ihm zu gehen.“

Schöpker tat keinen verwunderten Ausruf nach dieser Erklärung. Er saß im Gegenteil eine ganze Weile schweigend und nachdenklich da. Dann sagte er:

„Hast du dir diesen Schritt auch reiflich überlegt?“

Nein“, sagte Christian offen. „Ich habe überhaupt nicht überlegt. Der Entschluß kam mir ganz plötzlich bei Steffens Worten. Aber ich weiß, daß er richtig ist.“

Er wiederholte Schöpker Steffens Worte und seine eigene Auffassung.

„Ich kann dich nicht halten“, meinte Schöpker. „Obschon ich dich nicht gern gehen lasse. Ich habe immer noch gehofft, du würdest bei mir bleiben, wenn auch nicht gleich, so doch später.“

Er versank wieder in Nachdenken. Ewig können diese Kämpfe doch nach seiner Ansicht nicht dauern. Einmal mußte doch wieder Ruhe und Ordnung in der Welt herrschen. Wenn Christian dann zurückkam, sah er alles vielleicht mit anderen Augen an und fand sich bereit, zu ihm zu kommen. Trotz allem, was geschehen war, hätte er ihm sein Lebenswerk lieber hinterlassen wie einem Fremden. Trotz allem sah er in ihm ein Vermächtnis Magdas.

So konnte es ihm nur recht sein, als Christian ihn bat: „Meine Sachen stehen noch immer hier. Können sie auch weiterhin dableiben? Ich weiß im Augenblick nicht, wohin mit ihnen.“

„Selbstverständlich. Sie sind ja niemandem im Wege.“

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Herbstblumen

In der Jugend flossen Farben feuersprühend um mich her, über grünen Blättergrün schimmerte ein Äthermeer. Lenz und Sommer brachten Rosen, Honigblüten ohne Zahl, von der Schmetterlinge Kosen sanft berührt vieltausendmal.

Zeit des Alters ist gekommen; niedersank der holde Mai; seine Farben sind verglommen, seine Blumen längst vorbei. Und die jetzt im Herbst glühn, bei dem schwächeren Sonnenlicht, ach, es sind die andern Blüten! — Die der Jugend sind es nicht!

Julius E. Günther

Unbedingt zu beachten

Verbot privater Gespräche nach Luftangriffen

NSG. Aus wiederholten Veröffentlichungen und sonstigen Hinweisen ist allgemein bekannt, daß nach Luftangriffen keine Ortsgespräche privaten Inhalts geführt werden dürfen. Fortan werden im Fernsprechnetz in den kritischen Stunden alle Teilnehmer, soweit ihre Anschlüsse nicht ohnehin gesperrt werden, durch ein besonderes akustisches Zeichen vor der Ausführung privater Ortsgespräche gewarnt. Das Zeichen besteht darin, daß beim Abnehmen des Hörers an Stelle des sonst zum Wählen auffordernden sogenannten Amtszeichens (Summerton kurz-lang) wiederholt ... (zwei kurze Summertöne) zu hören sind. Wenn dieses Warnzeichen ertönt, sind private Unterhaltungen am Fernsprecher verboten. Anschlüsse, von denen aus trotzdem privat gesprochen wird, werden gesperrt oder den Inhabern ganz entzogen.

Innerhalb zehn Tagen

Französische und belgische Noten abliefern

Die aus Frankreich und Belgien eingebrachten französischen und belgischen Banknoten — ebenso wie Münzen — sind auch weiterhin auf Grund der Vorschriften der §§ 46 bis 53 des Devisengesetzes anbotungspflichtig, d. h., sie sind innerhalb von zehn Tagen nach der Rückkehr nach Deutschland bei einer Devisenbank einzuliefern. Die Reichsbank hatte vorübergehend für über 300 Mark hinausgehende Frankenbeträge auf die Anbotung verzichtet. In Zukunft sind aber auch diese Beträge in voller Höhe anbotungspflichtig. Wer dieser Verpflichtung zur Anbotung der Franken bislang nicht nachgekommen ist, muß dies nun unverzüglich nachholen. Die Devisenbanken haben für die Behandlung der Noten besondere Weisungen erhalten. Die Anbotungspflicht gilt sowohl für Einzelpersonen, wie für Firmen, Anstalten halböffentlichen Charakters und dergleichen. Für Wehrmachtangehörige gelten besondere Bestimmungen, über die die Wehrmachtstellen, Reichsbankanstalten oder Devisenbanken Auskunft geben.

Kleiner Kniff für Schwimmseife

Erprobter Vorschlag wird vielen helfen

Bei Gebrauch der RIF-Seifenstücke, namentlich der Einheitsseife (Schwimmseife) wird darüber geklagt, daß die dünn gewordenen, zu dreiviertel verbrauchten Stücke zerbrechen und verlorengehen. Um diesem Mißstand zu begegnen, beherzigt man folgenden erprobten Vorschlag: Die dünn gewordenen, teils oder bereits zerbrochenen Stücke der RIF-Seife kleebe man in nassem Zustand auf das neue, angefeuchtete Stück auf. Sie haften mit Leichtigkeit dauernd fest, und zwar Teile der Schwimmseife auch auf der tonhaltigen und umgekehrt. Der Rest dieses zusammengeklebten Stückes wird in gleicher Weise auf das nächste neu aufgeklebt, und so fort.

Immer noch zu viel Telegramme

Obwohl auch für den Telegrammverkehr verschiedene Einschränkungen ausgesprochen wurden, ist die Zahl der aufgegebenen Telegramme immer noch erschreckend hoch. Jeder prüfe daher, bevor er seine Telegramme bei der Post aufgibt, ob der Inhalt nicht gerade so gut durch einen Brief oder eine Karte mitgeteilt werden kann.

Wann müssen wir verdunkeln:

- 7. Oktober von 18.24 bis 5.41 Uhr
- 8. Oktober von 18.22 bis 5.43 Uhr

Können unsere Nerven vertauscht werden?

Allerlei Merkwürdigkeiten in der Steuerung rhythmischer Bewegungen

Die klassische Lehre von den Verrichtungen der nervösen Zentralorgane legt jedem auf dem Nervenwege vermittelten Geschehen einen bestimmten anatomischen Nährboden unter. Die durch einen Reiz ausgeloste Erregung fließt dem Zentralorgan durch die sensiblen Nerven zu. Sie wird hier an ganz bestimmter Stelle, im sogenannten Reflexbogen, auf einen motorischen Nerven übergeleitet und damit dem reagierenden Muskel zugeführt. Da sich dieser Vorgang in einer bestimmten Ordnung vollzieht, führte man die in Erscheinung tretende Koordination auf das Bestehen besonderer Koordinationszentren zurück. Klinische und experimentelle Befunde lokalisierten diese Zentren bisher in den vorderen Teil des Zentralnervensystems, also in das Großhirn. Erst Professor Bethe von der Universität Frankfurt a. M. unterzog diese Ansicht einer Korrektur.

Durch das operative Vertauschen zweier Muskeln verschiedener Funktion ohne Beschädigung ihrer Nerven tritt eine schnelle und weitgehende Anpassung zwischen Peripherie und Zentrum in den neu geschaffenen Beziehungen ein. Ueberrascht die Funktion eines Streckmuskels, so geschieht dies in geordneter Weise. Das gleiche Ergebnis erzielt man durch kreuzweise Vernähen von Nerven. Ein Hund, dem die beiden Hüftnerven kreuzweise verbunden wurden, lief nach eingetretener Nervenregeneration wie ein normaler Hund. Diese Tatsache zeigt deutlich, daß die Ursprungszellen der peripheren Nerven für ihr Auslösungsgebiet keine Besonderheit besitzen.

Ist der Bewegungsapparat intakt, so tritt die Koordination in gewohnter, festgelegter Form auf. Sie wird jedoch durch jede Aenderung der äußeren Bedingungen verschoben. Bethe führte als Beispiel die Spinnen an. Der typische Gang mit den acht Beinen erfährt bei ihnen eine Aenderung, wenn einzelne oder

Vor einem Postschalter treffen sich zwei Nachbarinnen. Sie sehen sich selten, seitdem beide eine Kriegsarbeit übernommen und haben sich viel Neues zu berichten. Ueber das Ergehen im Familien- und Verwandtenkreis sprechen sie, dann aber unterbricht plötzlich die Jüngere mit betonter Wichtigkeit:

„Haben Sie schon gehört, daß der gesamte Schulunterricht geschlossen werden soll, weil die Lehrkräfte für wichtige Kriegsarbeiten gebraucht werden?“ — In den Augen der andern malt sich sorgenvolle Bestürzung. Erschrocken denkt sie an ihre drei schulpflichtigen Kinder. „Und die KLV-Lager sollen auch alle aufgelöst werden, man braucht Unterkünfte für die Evakuierten!“ Einen Augenblick schweigen beide, von diesen Nachrichten erschüttert. Dann faßt sich auch die Ältere und gießt neues Oel in das Feuer. Ob die Nachbarin schon wisse, daß die Stadt X. geräumt werde. Nun ist die Jüngere ihrerseits in Schrecken, denn dort wohnt die Schwägerin und sie will es gleich dem Bruder schreiben, daß die arme Frau mit den Kindern die Stadt verlassen mußte.

Einmal begonnen, findet das Berichten kein Ende mehr. Noch auf dem Heimweg kann man sie hören: „Wissen Sie auch, daß ...“ Manchmal wird hinzugefügt, daß man nicht sagen könne, ob es wirklich stimmt, aber irgend etwas sei davon meist wahr, und so beladen sie sich die Herzen mit immer mehr Kummer. Die Beine werden schwer und der Weg wird lang. Schaut sie sich nur an, wie sie mit hängenden Ohren daherkommen, traurige Opfer einer geschickt angewendeten Waffe des Feindes, der sehr wohl weiß, daß solche Hiebsschläge tief ins Innere dringen, Unruhe und Mutlosigkeit schaffen, und die Widerstandskraft gefährlicher untergraben, als es vielleicht militärische Nachrichten vermögen, wenn sie Verluste melden.

Leider ist es Tatsache, daß der Mensch manchmal die unsinnigsten Gerüchte nicht durchschaut, wenn er sich in einer empfindlichen Gemütslage befindet oder bestimmte Sorgen ihn bedrücken. Am nächsten oder übernächsten Tage würde er vielleicht selber genug kritische Ueberlegung besitzen, um den offensichtlich Unsinn von sich zu weisen oder um sich daran zu erinnern, wie oft schon solche Erzählungen

jeder Grundlage entbehren oder Uebertreibungen ein harmloses Vorkommnis völlig entstellen.

Das angeführte Beispiel will nicht der irrthümlichen Auffassung dienen, daß nur Frauen oder sie in besonderem Maße für Gerüchte empfänglich sind. Die Neigung, Gerüchte, auch wenn sie oder gerade wenn sie unerfreulichen Inhalts sind, aufzugreifen und tuschend weiterzuleiten, ist leider auch Männern eigen. Dennoch bilden Frauen für diese feindliche Zersetzungstaktik in der Heimat die bessere Angriffsfläche, da ihnen die Belange des zivilen Lebens näher am Herzen liegen. Sie leben in Sorge um die Kinder und um alle übrigen Angehörigen; Fragen der Versorgung, der Unterkunft und ihrer ganzen privaten Existenz beschäftigen sie mehr als den Mann, so daß hier manchmal die geringste und unbedeutendste „Neuigkeit“ genügt, um Befürchtungen und Kombinationen auszulösen.

Das angeführte Beispiel mag in seiner Uebertreibung lächerlich klingen. In Wirklichkeit aber entspricht es leider in seiner Unsinnigkeit vielen anderen Erzählungen, die durchaus geglaubt werden. Wenn die Frauen sich doch nur daran erinnern würden, wie oft sie sich schon umsonst geangelt und geortet haben, wie oft ihnen eine böhnische Fratze über die Schulter blickte, wenn sie Gehörtes kritiklos und leichtgläubig weitergaben, so das Gift selbst austreten und sich unbewußt zwar, aber leichtfertig zum immer bereiteten Werkzeug des Feindes machten, das wahrlich leicht zu gewinnen war.

Das Reden ist heute, wo der Feind vor keinem Mittel und auch vor keiner Verdrehung und Verleumdung zurückschreckt, keine belanglose Sache mehr. Das Wort, das das Gerücht formt, ist ein gefährliches, einschneidendes Gewand kleidet, ist eine gefährlich unterhöhlende Waffe. Ueberlegt das, bevor ihr etwas ausspricht, was andern Sorgen bereiten kann! Die Entschuldigung, daß man ja nur Gehörtes wortgetreu weitergesagt habe und den Sachverhalt nicht nachprüfen könne, gilt nicht. Hier muß sich jeder einzelne zur Abwehr von Unruhe stiftenden Berichten aufrufen fühlen und muß sich weigern lernen, wo nur noch der Gewissenlose schwätzen würde.

Die Frage „Schreibtisch“ ist geregelt

Der Verkehr mit Büromöbeln — Ein gesunder Austausch gewährleistet

Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung gibt im Reichsanzeiger vom 2. Oktober eine Anordnung über den Verkehr mit Büromöbeln bekannt. Sie trägt der Tatsache Rechnung, daß heute die Rohstoff- und arbeitsmäßig bestehenden Möglichkeiten des Möbelsektors in erster Linie den Fliegergeschädigten und damit den Wohnmöbeln zugutekommen müssen.

Die Neuanfertigung von Büromöbeln muß dahinter zurücktreten, zumal bei den Umstellungen des deutschen Wirtschaftslebens auf den verstärkten Kriegseinsatz und bei den damit verbundenen Stilllegungen oder Einschränkungen viele Büromöbel freigegeben sind und frei werden, daß der dringendste Bedarf damit gedeckt werden kann. Die Voraussetzung hierfür ist die Gewährleistung eines Austauschs zwischen den Ueberschuß- und den Bedarfsstellen. Die Basis für diesen Austausch

bietet die erwähnte Anordnung. Sie ermächtigt die Landeswirtschaftsämter, die Abgabe von Büromöbeln für kriegswichtige Verwendungszwecke vorzuschreiben bzw. sich hierfür der Gauwirtschaftskammer oder Wirtschaftskammern zu bedienen. Auch können die Landeswirtschaftsämter Büromöbel beschlagnahmen, und zwar mit der Wirkung, daß nur nach Weisung oder mit Zustimmung der Landeswirtschaftsämter oder ihrer Beauftragten über die beschlagnahmten Büromöbel verfügt werden darf. Die Anordnung, die am 1. Oktober 1944 in Kraft getreten ist, erstreckt sich auf neue und gebrauchte Möbel. Der Lieferant gebrauchter Büromöbel, deren Abgabe vorgeschrieben wird, kann vom Bezieher die Erstattung des Wertes nach Maßgabe der erfolgten Preisbildung für gebrauchte Waren fordern, kann aber auch statt dessen angemessene Benutzungsgebühr vereinbaren.

zustellen, muß die festgesetzte Buchstabeneinteilung unbedingt eingehalten werden. Außerdem muß das Ernährungsamt, wie wir aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen bitten, nunmehr bestimmt, daß das Mitbringen von Lebensmittelkarten für andere Haushalte, nur noch am letzten Ausgabetag zugelassen werden kann, und zwar ohne Rücksicht auf die vorgeschriebene Buchstabeneinteilung.

Hinsichtlich der Ausgabe der Berechtigungskarten für werdende und stillende Mütter und für Wöchnerinnen weist das Ernährungsamt darauf hin, daß die Ausgabezeiten noch bekanntgegeben werden.

Der Unterhaltspflicht entzogen. Ein verheirateter Mann war zu einem Mädchen in Beziehungen getreten, die nicht ohne Folgen blieben. Der Kindesvater, der inzwischen geschieden, und dem die Arbeit „zu viel Arbeit ist“ entzog sich, trotz wiederholter Aufforderungen seiner Unterhaltspflicht, so daß die Kindesmutter öffentliche Mittel in Anspruch nehmen mußte. Der gewissenlose Kindesvater stand nun, weil er sich der Unterhaltspflicht entzogen hatte, vor dem Amtsrichter, der ihn in eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen nahm.

Rhythmen gleichzeitig folgt. Hierdurch kommt es zu Bewegungen von der Art überlagert Schwingungen, wobei die Frequenz beider Rhythmen unabhängig bleibt.

In einer Reihe von Experimenten konnte Erich von Holst noch ein zweites Phänomen feststellen. Es liegt in der Einwirkung, die einen Rhythmus zwingt, sich dem Takt eines anderen anzuschließen und es tritt vom ersten unabhängig, wenn auch oft gleichzeitig mit ihm auf. Der Ordnungsfaktor bei diesem Phänomen äußert sich nicht rhythmisch unterbrochen, sondern ständig und fortdauernd. Er will zwischen beiden Rhythmen eine bestimmte Phasenbeziehung herstellen und festhalten, und zwar dadurch, daß der beeinflusste Rhythmus, während er dieser Phasenlänge zeitlich voraus ist, verlangsamt, während er dagegen hinter ihr zurück bleibt, beschleunigt wird. Von Holst benannte diesen wirksamen Faktor „Magneteffekt.“ Diese Magnetwirkung im Rückenmark braucht aber nicht allein von einem Rhythmus auszugehen; fast noch häufiger liegt der Fall so, daß beide aufeinander gegenseitig einwirken, der schnelle den langsamen zu beschleunigen, und dieser den schnelleren zurückzuhalten trachtet. Diese gegenseitige Zuordnung verschiedener rhythmischer Bewegungen durch den Magneteffekt bezeichnet von Holst als Assoziation. Auch bei Säugern, z. B. Pferden und Hunden, fand von Holst derartige relative Koordinationen. Sie bestehen hier darin, daß im Schritt oder Trab die Vorderbeine zuweilen in schnellerem Takt laufen als die Hinterbeine oder umgekehrt. Selbst beim Menschen ergab sich eine ähnliche Erscheinung: der Versuch, beide Arme in verschiedenem Takt zu bewegen, gelingt meist nicht oder aber erst nach einigen Versuchen, wobei subjektiv ein gewisser Widerstand empfunden wird. Bis jetzt ist noch ungeklärt, worin die rhythmischbildende Tätigkeit der Ganglienzellen und der Magneteffekt in chemophysikalischer Hinsicht besteht; einstweilen sind beide Vorgänge erst in ihrem gegenseitigen Kampf um die Oberhand bekannt.

Schauspiel-Rundbriefe für im Felde stehende Theaterstudenten. Theaterstudenten, künftige Regisseure, Dramaturgen, wissenschaftlich junge Schauspieler, die

Adolar



Foto: Reinhold Lessmann

Ein Fahrrad namens Adolar, das noch recht gut und brauchbar war, das stellte jemand an den Rand, der selbst im Trockenen verschwand, indes es auf das Eisenroß vom Himmel wie mit Mollen goß.

Dies nahm der Adolar sehr krumm, er setzte Rost an ringabermund und so verlor er vor der Zeit an Schönheit und an Brauchbarkeit.

Und die Moral von der Geschicht: Liebt du den Regen selber nicht, so bring auch deinen Adolar nicht unnütz in Verderbgefahr! Fiddi

Tapferkeit vor dem Feind

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde Oberwachmeister der Gendarmerie Julius Heitzendorfer, W.-Biebrich, Horst-Wesselstr. 51, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Feldwebel Heinrich Schiller, Wiesbaden, Wallufer Str. 5, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Uffz. Gustav Schedel, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 66, Obergefr. Otto Münch, Wiesbaden, Frankenstr. 10 und Obergefr. Willi Strauch, Wiesbaden, Yorkstr. 8.

Umbenennung der nassauischen Kreisbauernschaften. Die Kreisbauernschaft Hessen-Nassau-Süd wird im Zuge der Neubildung der Provinz Nassau mit Wirkung vom 1. Oktober ab in „Kreisbauernschaft Nassau-Süd“ umbenannt. Die Kreisbauernschaft Hessen-Nassau-Nordwest heißt vom gleichen Zeitpunkt ab „Kreisbauernschaft Nassau-West“.

Die Einsparung großer Mengen Glas ist durch einen Vorschlag des stellvertretenden Obermeisters der Berliner Glaserinnung möglich gemacht worden. Er hat, um auch kleine Stückchen Fensterglas zu verwenden, nach dem Vorbild der alten Bleiverglasungen Holzleisten geschaffen, die auf zwei Seiten Nuten zur Aufnahme der Scheiben haben, so daß die Verglasungen größerer Fenster aus mehreren Scheiben zusammengesetzt werden können. Die Leisten wurden bald darauf allgemein von den Berliner Glasermeistern verwandt, da alle Scheiben, die die Breite der Fenster haben, noch gebraucht werden können, es also wenig Abfall gibt. Die gestückelten Fensterscheiben haben übrigens den Vorteil, daß sie gegen Luftdruck widerstandsfähiger sind.

Gefährliche Mückentüte. Ein junger Mann aus Wiesbaden wurde bei einer Wanderung im Taunus von einem giftigen Insekt gestochen. Der junge Mann beachtete die Schwellung nicht, die zu einer Blutvergiftung führte, der er nun nach mehrwöchigem, schwerem Krankenlager erlag.

Einem Fürsorgezögling, der aus der Erziehungsanstalt entwichen war, gewährte eine Einwohnerin Unterkunft und entzog ihn so dem Zugriff der Fürsorgebehörde. Wegen Vergehens gegen das Jugendwohlfahrtsgesetz verurteilte der Einzelrichter die Einwohnerin zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Jetzt allesamt im Felde stehen oder für die Rüstung arbeiten, erhalten vom Zentralinstitut für Theaterwissenschaft an der Universität Wien viermal im Jahre einen „Rundbrief“, der sie systematisch reichlich anregt und ihnen für gelegentliche Freistunden Aufgaben stellt, deren Lösung sie zur Beurteilung einschieken können. Der letztersehene, ansprechend gedruckte „Rundbrief“ mit ausführlichen Berichten von Vorträgen hervorragender Künstler und Professoren zeigt davon, wie universell die Theaterwissenschaft in Wien erfährt und gepflegt wird. Eine wie lebendige, ja fröhliche Wissenschaft sie sein kann, allem Stübengestirntum abhold! Hat die praktische Theaterkunst nun auch für die Dauer des Krieges eingestellt werden müssen, so lebt in manchen stillen Gelehrtenarbeit, in mancher leidenschaftlich beteiligten Gesinnung der Geist dieser Kunst doch weiter und bereitet sich für späterhin erneute Wirkung.

Dr. Emil Ueilenberg gestorben. Der bekannte Wuppertaler Dichter und Träger des bergischen Literaturpreises, Dr. Emil Ueilenberg, der kürzlich seinen 79. Geburtstag feierte, ist nach kurzer Krankheit gestorben. Eine große Anzahl historischer Romane, Novellen, Jugend-erzählungen sowie Gedichtbände verschafften seinem Namen einen weit über Deutschlands Grenzen hinausgehenden Ruf.

Ehrung des Komponisten Franz Neuhöfer. Zum 78. Geburtstag des Komponisten Franz Neuhöfer ehrte die Stadt Linz (Oberdonau) den Komponisten mit der Ueberreichung eines Gemäldes als Ehrengeschenk. Als Dank dafür hat der Komponist der Stadt eine seiner Sinfonien mit dem gesamten Stimmenmaterial gewidmet.

Die Sendung des Reiches. In der Schriftenreihe der NSDAP. erscheint im Franz Eher-Verlag, Berlin, eine Schrift von Dr. Alfred Grobmann „Die Sendung des Reiches“. Der Leitgedanke des Heftes ist es, an Beispielen zu zeigen, wie in den Blüthezeiten europäischer Geschichte die germanischen Völker unter deutscher Führung eine organische Einheit bildeten. Sie zum Schaden aller von den europäischfeindlichen Mächten des Westens zerstört wurde. Unter der Führung des wiedererstandenen Reiches geht dieser unheilvolle Abschnitt der europäischen Geschichte nun seinem Ende entgegen.

Eine Würdigung Käthe Dorsch. Käthe Dorsch, ist ein im Zinnen Verlag, München, erschienenes Buch von Herbert Ihering gewidmet, in welchem dieser vortreffliche Kenner des deutschen Theaterlebens und glänzende Stilist auf dem Hintergrund der Theatergeschichte der letzten 40 Jahre ein einprägsames Bild der großen Menschengestalt und ihrer überragenden künstlerischen Leistung gibt. Eine große Anzahl von Fotos verleiht dem Bande besonderen dokumentarischen Wert.

Der eiserne Wille



Foto: Reinhold Lessmann

Es stampfen die Hufe die heilige Erde
Und leuchtend wirft Stahl die Krume zum Licht.
Es klingt in dem kraftvollen Rhythmus der Pferde
ein Lied, voller Trotz:
„Sie zwingen uns nicht!“

Preisbildung als Prüfungsfach

Der Handwerker muß Bescheid wissen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Reichsgruppe Handwerk darauf hingewiesen, daß die Kenntnis des handwerklichen Preisrechts in der Meisterprüfung mehr als bisher gefordert und zu einer unerlässlichen Bedingung für die selbständige Ausübung eines Handwerks gemacht werden müsse. In der fachlichen Vorschrift für die Meisterprüfung aller Handwerksberufe ist daher, mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers, durch die Reichswirtschaftskammer, Abteilung Handwerk eine Ergänzung vollzogen worden. Es wurde jeweils als neues Prüfungsfach die Kenntnis der für das betreffende Handwerk geltenden Preisvorschriften hinzugefügt.

Die Gans als Lockvogel

Ein Ehepaar hatte sich in Speyer ein Schlafzimmer bestellt, doch wurde dies nicht fertig, obwohl die Frau des öfteren reklamierte. Schließlich sollte der Geschäftsmann zu der Frau gesagt haben, wenn sie eine Gans bringe, ginge es wahrscheinlich schneller. Dafür bekam er einen Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob mit der Behauptung, daß sich die Frau bei dem Maschinenlärm in seinem Betrieb verhört habe, denn er habe gesagt: „Auch wenn Sie eine Gans bringen, geht es nicht schneller“. Die Zeugin wollte dann unter Eid aussagen, daß sie sich nicht verhört habe, außerdem hätten die Maschinen stillgestanden. Das Amtsgericht Speyer erkannte auf eine Geldstrafe von 300 RM. oder 60 Tage Gefängnis.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 13
Ruf: 59232 - Postcheck: Flm. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Montag, den 9. Oktober 1944

NSF. und DFW. Loreleirung: 19.30 Uhr. Gemeinschaftsabend in der „Lokomotive“ Dotzbeimer Straße.

„Halbblut - Blesse, Füße hochweiß“

Pferde bei der Musterung — Gute Kameraden des Soldaten

„Fuchs, 6 Jahre alt, 1,58 hoch, Halbblut, Blesse, Füße hochweiß, Güteklasse IIa, 1800 Mark.“ Der Pferdewormusterungsoffizier, ein Hauptmann, ganz augenscheinlich selbst alter Landwirt, ruft mit heller Stimme dem Schreiber diese Angaben zu, die auf verschiedenen Vordrucken unter der laufenden Nummer vermerkt werden. Mit einem blauen Stift wird die Zahl des angekauften Tieres auf das glatte Fell geschrieben, dann bekommt der Fuchs noch einen Schlag auf die Hinterhand und ist „Soldat“. Sein Besitzer, ein Bauer aus dem Landkreis, führt ihn zu den anderen angekauften Pferden, die sofort einen Brand erhalten und damit Wehrmachtseigentum geworden sind.

So geht es auf einer Pferdewormusterung der Wehrmacht zu. Der große Marktplatz zeigt ein vollkommen verändertes Aussehen. Rund 500 volljährige Pferde sind hier aufgetrieben. Ein großer Aufruf von Pferden ist lange nicht gewesen. Eine Auslese der Besten ist hier versammelt. Ueber die Hälfte davon kauft die Wehrmacht an diesem Tage an, da sie Reit- und Zugpferde benötigt. Die Bürgermeister der Gemeinden im ganzen Landkreis erhielten die Pferde-Kriegsbeordnungen und hatten die in ihrer Gemeinde vom Pferdewormusterungsoffizier ausgesuchten und bestellten Pferde vorzuführen. Sie gingen dabei an Hand ihrer Pferdelisten vor, in denen jeder Besitzer mit seinen Pferden eingetragen ist. Nun herrscht hier ein großer Aufruf, und zwei Kommissionen sind vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit dem Mustern und Ankauf der militärtauglichen Pferde beschäftigt.

In langer Reihe stehen die Tiere, eines nach dem anderen wird vorgeführt und jedes gründlich gemustert. Die Höhe wird mit dem Stockmaß festgestellt und auf besondere Kennzeichen geachtet. Ein Veterinär stellt an den Zähnen das Alter fest, blickt dem Tier in die Augen und gibt seinen kurzgefaßten Befund der äußerlichen Tauglichkeit. Dann muß der Bauer das Tier im Trab vorführen, und viele Augen achten auf Gangfehler, Lahmheit oder sonstige

Mängel. Wird das Pferd für tauglich befunden, dann erhält es die laufende Nummer, wird geschätzt und ist eingezogen. Mit der Unterschrift des Bauern unter einen Kaufvertrag und der Auszahlung der Schätzsumme ist der Verkauf getätigt. Nachdem ein Schindler die neu erworbenen Pferde gebrannt hat, werden sie zu dreien zusammengebunden und von Soldaten, die ihre neuen Kameraden sogleich mit Kennernamen besichtigen und ihnen liebevoll den Hals tätscheln, abgeführt.

Sie kommen zuerst in den Heimatpferdepark und werden dann an die Truppe verteilt. Hunderte von Pferden werden an diesem Tage angekauft, und morgen geht es in einen anderen Kreis, wo die Kommission wieder von früh bis spät zu arbeiten haben wird.

In manchem Einzelfall wirkt sich die Einziehung der Pferde schwer aus, dennoch muß der Bauer das notwendige Verständnis dafür aufbringen, denn der Krieg steht als fordernde Notwendigkeit über allem. Die Kreisbauernschaft ist jedoch bemüht, solche Härten auszugleichen, und neben dem Musterungsoffizier steht der Kreisbauernführer, um hier oder da um die Belassung des Pferdes für die Landwirtschaft zu bitten. Er kann den Bauern dabei die erfreuliche Versicherung geben, daß ihnen Ersatzpferde gestellt werden und sie somit wenn auch unter größten Schwierigkeiten, die dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten ausführen können.

So werden in den Kreisen Tausende von Pferden eingezogen und werden, wie der einfache Bauer sagte, als er seinem Fuchs noch einmal den Hals klopfte, „Soldat“. Als Kameraden unserer Frontsoldaten werden auch sie zu bewahren haben. Mag auch manchem Bauern die Trennung von seinem vierbeinigen Freunde schwerfallen, und mag er ihn vor allen Dingen bei der Arbeit auf dem Lande vermissen, so weiß er doch, daß auch dieses Opfer notwendig ist, um den Sieg zu erringen.

—dt.

Unsere Rätsellecke

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Balkanland, 8. Nebenfluß der Saale, 9. neuzeitlicher Komponist, 10. kaum hörbar, 12. klingender Laut, 13. Speisefisch, 15. italienischer Adriafluß, 17. Kautschuk-Klebstreifen, 18. Segelstange, 19. neuzeitliche deutsche Waffe;

Senkrecht: 1. Pferdegangart, 2. gleichlautende Vokale, 3. westdeutscher Landstrich, 4. Kurzform für Nummer, 5. deutscher Maler, 6. Wasserstrudel, 7. geometrische Figur, 11. weiblicher Vorname, 14. nordische Göttin, 15. Wasserlauf, 16. Adlernamen. (ch und ck gelten je als ein Buchstabe.)

Silbenrätsel

a — an — bach — bus — char — che — druck —
en — er — il — kow — lai — li — lo — lot — mann

— me — mut — nau — ni — om — pe — sa — sal —
sl — steu — te — then — ti — ty — wer — zi

Aus vorstehenden 32 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Titel einer beliebigen Rundfunksendung nennen. Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Weinsorte, 2. Gensart, 3. Mittelmeerinsel, 4. russ. Romanschriftsteller, 5. linker Nebenfluß der Elbe, 6. Name der Gemahlin Friedrichs des Großen, 7. Seemannsberuf, 8. Verkehrsmittel, 9. Sendestation, 10. Postalische Bezeichnung, 11. europäische Hauptstadt.

ch = 1 Buchstabe.

Auflösung der letzten Rätsel

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Los, 2. Bai, 3. Tor, 4. Arabien, 5. Domäne, 6. Met, 7. sie, 8. Tee.

Senkrecht: 1. Lia, 2. Brikett, 3. Stämme, 4. Inn, 5. das, 6. Rio, 7. Ob, 8. Ern, 9. Ehe.

Silbenrätsel

1. Diskus, 2. Etui, 3. Rhodos, 4. Nordost, 5. Adelheid, 6. Tante, 7. Indianer, 8. Ordensburg, 9. Nigeria, 10. Amor, 11. Lila, 12. Spanien, 13. Oberleutnant, 14. Zelluloid, 15. Isalde, 16. Ananas, 17. Landhaus, 18. Infanterie, 19. Siegelring, 20. Matrone, 21. Uranus
- Der Nationalsozialismus ist der Garant des Sieges.

Der Sport am Wochenende

Der bevorstehende Sonntag erhält sein sportliches Gepräge durch die Rasenspiele, vor allem den Fußball. In den deutschen Gauen ist fast überall die Meisterschaft angefallen und hat, wie die hohen Zuschauerzahlen in den nicht oder weniger luftgefüllten Gebieten zeigen, großen Anklang bei den Schaffenden und Soldaten gefunden. In den Sommerportalen ist es ruhiger geworden. Im Fußball bleiben im Süden nur die Gaue Baden, Elsaß und Württemberg noch ohne Meisterschaftsspiele. In den anderen Gauen gibt es eine Reihe reizvoller Treffen. So in Hessen-Nassau das Gastspiel von Hanau 92 beim mainfränkischen Gast Viktoria Aschaffenburg, in München-Oberbayern das von alter Rivalität umworfene Treffen Wacker — Bayern München, das bei 8.0 Punkten des Gaumeisters gegen 3.3 P. der Gastgeber für die weitere Gestaltung der Tabellenspitze sehr bedeutend ist. Der Spielplan in Hessen-

Achtung! Ortsgruppe Westring!

Morgen, Sonntag, 8. Oktober, 9.45 Uhr, findet in der Aula der Oberschule am Zietenring unter der Parole: „Kraft und Glaube gegen Terror und Lüge“ eine öffentliche Versammlung statt, in der Pp. Kries zu den Partei- und Volksgenossen der Ortsgruppe sprechen wird. Es ergeht die Aufforderung, geschlossen zu erscheinen.

Nassau lautet: Staffel I Viktoria Aschaffenburg gegen FC 92 Hanau, 1800 Hanau — Reichsbahn Hanau, Staffel 2: Kickers Offenbach — VfB. Offenbach, Oberoden — Ostend 07 Frankfurt, Staffel 3: Viktoria Eckenheim gegen VDM. Hedderheim, Staffel 4: Hattersheim-Sindlingen-Zeilheim — VfL. Riedelheim, Griesheim 02 — Höchst 01, Staffel 5: Reichsbahn Rotweil Frankfurt — Germania Schwanheim, Viktoria Kelsterbach — Germania 94 Frankfurt — Handball und Hockey setzen gleichfalls in zahlreichen Gauen die Meisterschaften fort. — Die Leichtathletik kommt noch einmal mit Bahnwettkämpfen in Duisburg, Weidenfels und Magdeburg heraus. Berlin schickt seine Waldläufer nach Marienfeld. — Im Wassersport ist in Hessen-Nassau eine HJ-Regatta in Frankfurt geplant, die jedoch fraglich geworden ist. — Der Radsport bringt eine Reihe von Rennen in verschiedenen Gauen.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

8. DER TRIEBWAGENFÜHRER



Der Mann mit der ruhigen und sicheren Hand.

Vom Dienstbeginn bis zur Ablösung geht es im Großstadtverkehr ununterbrochen: „Fertig! Abfahren“ ... nächste Haltestelle und so weiter. Aber immer mit gleicher Sicherheit und Ruhe! Da muß der Fritz Wilmer aus Spandau, der jetzt wieder als Triebwagenführer im Kriegseinsatz steht, zeigen, daß man mit 63 Jahren noch eisernen Nerven haben kann! Mag das Wetter auch ungünstig und die Nacht noch so dunkel sein, er bleibt auch dann ruhig und sicher. Danke diesen Männern der Deutschen Reichsbahn, und würdige ihre Arbeit für den Sieg.

• Stell auch Deine Kraft in den Dienst der Deutschen Reichsbahn, wenn Du nicht schon im Kriegseinsatz stehst. Komm zu uns! Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Für Führer und Volk

gaben ihr Leben

Walter Schmidt, Gefreiter in einem Grenad.-Regt., Inhaber des Infanteriesturmb., in Silber, am 27. Aug. 1944 bei den Kämpfen an der Arno-Front im 19. Lebensjahre. Julius Schmidt, Matrose, u. Frau Lina, geb. Groß, u. vier Brüder. Wiesbaden, Eberbacher Str. 18, W.-Sonnenberg, W.-Biebrich

Rudi Steiner, Oberfeldwebel und Zugführer in einem Fallschirm-Regt., Inh. verschied. militärischer Auszeichnungen, im Westen im Alter von 30 Jahren, Frau Marg. Steiner Wwe., geb. Jösch, und Schwester Antonie, sowie alle Anverwandten. Wiesbaden, Westendstraße 21

Christian Bondzio, Stabsintendant, Inh. mehrerer Auszeichnungen, im Alter von 41 Jahren, am 5.9. 1944 im Westen. In tiefem Schmerz: Frau Käthe Bondzio, geb. Stupp, Wiesbaden, Frankenstr. 25, sowie alle Angehörigen

Frieder Wolf, Gren.-Off.-Bew., am 19. Sept. 1944 in den schweren Abwehrkämpfen im Westen im Alter von 18 Jahren. In tiefem Leid: Platter Wilhelm Wolf und Familie, Michelbach (Nassau). Die Gedenkfeier findet Sonntag, 15. Oktober, 15 Uhr, in der Kirche zu Michelbach statt

Karl Weiland, Schütze, nach schwerer Verwundung in einem Kriegerlazarett am 16. Sept. 1944 im Alter von 45 Jahren. In unsagbarem Schmerz: Luise Weiland, geb. Ziss, Geschwister u. alle Angehörigen. Hahn im Taunus, Mühlendstr. 8, Siedlung Freudenberg, Wiesbaden-Dotzheim

Harry Seel, Flieger, im blühenden Alter von 19 Jahren im Westen. In tiefer Trauer: Kurt Seel und Frau nebst allen Angehörigen

Es starben:

Wilhelm Zimmerschied, nach langem Leiden, 62 Jahre, am 10. Okt. 1944. Im Namen der Angehörigen: Martha Zimmerschied und Söhne. Wiesbaden, Emser Str. 22, Elnäherung: 10. Okt., 8 Uhr, Südfriedhof

Helmut Kücken, 25 Jahre alt, am 5. Okt. 1944 nach jahrelangem Leiden. In tiefem Schmerz: Fam. Fritz Kücken, Wiesbaden, Giselherstr. 11 (Kalle-Siedlung), Elnäherung: 9. Okt., 11 Uhr, Südfriedhof

Margarete Diehl, geb. Pötz, Trägerin des gold. Ehrenkr. d. deutschen Mutter, 67 Jahre alt. Wilh. Diehl u. Angehörige, Dotzbeimer Straße 98, Beerdigung: 9. Okt., 14.15 Uhr, Südfriedhof

Ferdinand Hampf, 44 Sturmann in einer Fl.-Abt., u. E.-Regt. M. Z., Inhaber des Kriegsverd.-Kreuzes, 2. Kl. mit Schwertern. Er starb am 25. Sept. 1944 in München im 40. Lebensjahr. In tiefem Schmerz: Lina Hampf, geb. Koch, u. 5 Kinder, seine Mutter sowie alle Angehörigen, Wiesbaden, Röderstraße 40

Elise Bauer Wwe., geb. Köhler, im Alter von 85 Jahren. Im Namen aller Hinterbliebenen: Familie Karl Metz, Niederwalluf im Rhg., Werftstr. 5, Beerdigung: Sonntag, 8. Oktober, 14.30 Uhr, Friedhof Niederwalluf

Otto Renz, Metzger und Gastwirt, am 10. Okt. nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 49 Jahren nach schwerem Leiden. In tiefer Trauer: Frau Susanne Renz, geb. Hirlinger, Tochter Gisela und alle Angehörigen. Wiesbaden, Aarstraße 14, Beerdigung: Montag, 9. Oktober, 8.45 Uhr, alter Friedh. Platter Str.

Geburten:

Julker, Hans, Dagobert, 22. 8. 1944 Barbara Nehr, geb. Buschmann, z. Z. Lindenfels, Mutterheim „Einsiedel“, Franz Nehr

Hans-Albert, 10. 9. 44, Liesel Knörzer, geb. Weigelt, Kuttlau, Bahnhofstr. 301, Alb. Knörzer, Oberfeldw. z. Z. Osten Joachim, 25. 9. 44, Anny Schreiber, geb. Geyer, Rheingauer Str. 29, Feldwebel Rudi Schreiber, z. Z. im West. Weiland, 29. 9. 44, Christel Sturm, geb. Droschagen, z. Z. Josephsthal, Willi Sturm, Feldwebel, z. Z. im Westen. Wiesbaden, Steingasse 34 Helga-Irene, 3. 10. 44, Irene Thon, geb. Morell, z. Z. Rotes Kreuz, Emil Thon, Klarenthaler Straße 43

Joachim Philipp Julius, 3. 10. 44, Anni Scheffel, geb. Kühn, Waterloostraße 2, z. Z. Paulinenstift, Fritz Scheffel, Funker, z. Z. Wehrmacht

Astrid Petra, geb. 4. 10. 44, unser 3. Kriegerkind, Gretel Rehder, geb. Barthold, z. Z. Rotes Kreuz, Dietrich Rehder, 44-Sturmabführer, Wiesbaden, Kleiststraße 6

Bärbel, 4. 10. 44, Jenny Köh, geb. Strasser, z. Z. Mutterheim Aartal bei Bad Schwalbach, Alfred Höh, Gefr., z. Z. im Osten Wiesb., Lehmann, 16. 1. Glinter Wilhelm Rudolf, 4. 10. 44, Christel Falkus, geb. Nied, Willi Falkus, Feldwebel der Luftw., Wb.-Erlenheim, Biersiedter Straße 31

Frank Joachim Erich, 5. 10. 44, Hannelore Schmidt, geb. Engel, Wiesbaden, Sonnenberger Str. 11a, z. Z. Rotes Kreuz, Oberleutnant d. R. E. A. Schmidt

Ursula Magdalene, 5. 10. 44, Wilhelmine Hofmann, geb. Schmidt, lic. theol., Karl-Martin Hofmann, Parier, (16) Niederwallmehnen über St. Goershausen

Vermählte:
Rudi Meckel, San.-Feldw., Christel Meckel, geb. Schorndorfer, Wiesbaden, Adolfsallee 7, 9. Okt. 1944
Rolf Sassenhoff, stud. Dipl.-Ing., Felicitas Sassenhoff, geb. Peuten, Wiesbaden, Humboldtstr. 22, Oktober 1944
Hilma Haas, Wiesbaden, Riehlstr. 16
Hilma Haas, geb. Albrecht, Wiesb., Adolfsstr. 12, den 7. Oktober 1944
Josef Zwinger, Stabsgefr., z. Z. in Urfuß, Hertha Zwinger, geb. Noll, verw. Hubrath, Wiesbaden, Eckernförderstraße 12, 7. Oktober 1944

Aerzte
Ich bin von der Ärztekammer Hess.-Nassau zur ärztlichen Versorgung für Wiesbaden verpflichtet und übe m. Praxis (Kassen und Private) Adenheidstraße 30, Erdg., Tel. 2295, aus: Sprechst. 10—11 u. 16—17 Uhr, sonnabends und nach Vereinbarung. Dr. med. Müller-Beeck, Facharzt für Hals-, Nase-, Ohrenkrankheiten

Apothekendienst
Apothekendienst vom 7. bis 13. Okt.: Adler-Apotheke, Kirchgasse 49, Tel. Nr. 2742; Bahnhof-Apotheke, Bahnhofstr. 20, Tel. 2090; Bismarck-Apoth., Bismarckring 20, Tel. 26577; Golden-Apotheke, Waldstraße 43, Tel. 22450; Taunus-Apotheke, Taunusstr. 20, Tel. Nr. 26306; in Biebrich: Wagnersche Apotheke

Kirchliche Nachrichten
Evangelische Kirche, Erläuterung: HG Hauptgottesdienst, GF = Gottesdienst; KdG = Kindergottesdienst. — Sonnabend, 7. Okt. Kirchgottesdienst: 17. Wochenschlußgottesdienst, Pfr. Dr. Vömel, Sonntag, 8. Okt. Marktkirche: 10 HG, Dr. Köhler; 11.15 KdG; 17. Abendmusik — Bergkirche: 10 HG, v. Bernus, 11.15 KdG, Hahn; 11.15 KdG, Klarenthaler Str. 2, Mulo; 1. Lutherkirche: 10 HG, Bars; 11.30 KdG; Di. 20 u. Do. 17. Bars — Kreuzkirche: 10 GF, Mulo; 11.15 KdG; Do. 16. Mulo; 1. Paulinenstift: 10 GF, Eichhoff. — W.-Biebrich: Oranienkirche: 10 HG, Maich; 11.15 KdG; Waldstraße: 9 HG, Eichhoff; 1. W.-Dotzheim: 10.30 KdG; 14 HG, Geislinger; 16.30 Gf. — W.-Schierstein: 9.30 HG, Weimar; 11 KdG. — W.-Bierstadt: 10 HG, Zimmermann; 11 KdG. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Do. 20. Wartburg, Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 14 HG, Lic. Dr. Grün. — W.-Igstadt: 13.30 GF, Wick. — W.-Erlenheim: 9.45 GF, Wick.

Katholische Kirche: Bonifatiuskirche: M. So. 6. 7.30, 8.45, 10.15, 11.30 u. 19. So. 6.30, 7.15 u. 9.45, (Do. auch 8); Beichtgel: Sonnabend 16—19.30 und 20.15. So. 6—8.15 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: M. So. 7. 8.30 u. 10.15 Uhr; Do. 4.30 u. 8. Uhr; Mi. 6 u. 8. Sonnabend 7 u. 8. Uhr; Andacht: So. 14.30 u. 18. Mo., Mi., Fr. u. Sonnabend 18 Uhr; Beichtgel: So. ab 6.30; Sonnabend 16—19 u. nach 20 Uhr. — Elisabethkirche: M. So. 6.30, 7.30, 8.45, 10.15, 11.30 (bzw. 10.11, 12.12, 13.13, 14.14, 15.15, 16.16, 17.17, 18.18, 19.19, 20.20, 21.21, 22.22, 23.23, 24.24, 25.25, 26.26, 27.27, 28.28, 29.29, 30.30, 31.31, 32.32, 33.33, 34.34, 35.35, 36.36, 37.37, 38.38, 39.39, 40.40, 41.41, 42.42, 43.43, 44.44, 45.45, 46.46, 47.47, 48.48, 49.49, 50.50, 51.51, 52.52, 53.53, 54.54, 55.55, 56.56, 57.57, 58.58, 59.59, 60.60, 61.61, 62.62, 63.63, 64.64, 65.65, 66.66, 67.67, 68.68, 69.69, 70.70, 71.71, 72.72, 73.73, 74.74, 75.75, 76.76, 77.77, 78.78, 79.79, 80.80, 81.81, 82.82, 83.83, 84.84, 85.85, 86.86, 87.87, 88.88, 89.89, 90.90, 91.91, 92.92, 93.93, 94.94, 95.95, 96.96, 97.97, 98.98, 99.99, 100.100, 101.101, 102.102, 103.103, 104.104, 105.105, 106.106, 107.107, 108.108, 109.109, 110.110, 111.111, 112.112, 113.113, 114.114, 115.115, 116.116, 117.117, 118.118, 119.119, 120.120, 121.121, 122.122, 123.123, 124.124, 125.125, 126.126, 127.127, 128.128, 129.129, 130.130, 131.131, 132.132, 133.133, 134.134, 135.135, 136.136, 137.137, 138.138, 139.139, 140.140, 141.141, 142.142, 143.143, 144.144, 145.145, 146.146, 147.147, 148.148, 149.149, 150.150, 151.151, 152.152, 153.153, 154.154, 155.155, 156.156, 157.157, 158.158, 159.159, 160.160, 161.161, 162.162, 163.163, 164.164, 165.165, 166.166, 167.167, 168.168, 169.169, 170.170, 171.171, 172.172, 173.173, 174.174, 175.175, 176.176, 177.177, 178.178, 179.179, 180.180, 181.181, 182.182, 183.183, 184.184, 185.185, 186.186, 187.187, 188.188, 189.189, 190.190, 191.191, 192.192, 193.193, 194.194, 195.195, 196.196, 197.197, 198.198, 199.199, 200.200, 201.201, 202.202, 203.203, 204.204, 205.205, 206.206, 207.207, 208.208, 209.209, 210.210, 211.211, 212.212, 213.213, 214.214, 215.215, 216.216, 217.217, 218.218, 219.219, 220.220, 221.221, 222.222, 223.223, 224.224, 225.225, 226.226, 227.227, 228.228, 229.229, 230.230, 231.231, 232.232, 233.233, 234.234, 235.235, 236.236, 237.237, 238.238, 239.239, 240.240, 241.241, 242.242, 243.243, 244.244, 245.245, 246.246, 247.247, 248.248, 249.249, 250.250, 251.251, 252.252, 253.253, 254.254, 255.255, 256.256, 257.257, 258.258, 259.259, 260.260, 261.261, 262.262, 263.263, 264.264, 265.265, 266.266, 267.267, 268.268, 269.269, 270.270, 271.271, 272.272, 273.273, 274.274, 275.275, 276.276, 277.277, 278.278, 279.279, 280.280, 281.281, 282.282, 283.283, 284.284, 285.285, 286.286, 287.287, 288.288, 289.289, 290.290, 291.291, 292.292, 293.293, 294.294, 295.295, 296.296, 297.297, 298.298, 299.299, 300.300, 301.301, 302.302, 303.303, 304.304, 305.305, 306.306, 307.307, 308.308, 309.309, 310.310, 311.311, 312.312, 313.313, 314.314, 315.315, 316.316, 317.317, 318.318, 319.319, 320.320, 321.321, 322.322, 323.323, 324.324, 325.325, 326.326, 327.327, 328.328, 329.329, 330.330, 331.331, 332.332, 333.333, 334.334, 335.335, 336.336, 337.337, 338.338, 339.339, 340.340, 341.341, 342.342, 343.343, 344.344, 345.345, 346.346, 347.347, 348.348, 349.349, 350.350, 351.351, 352.352, 353.353, 354.354, 355.355, 356.356, 357.357, 358.358, 359.359, 360.360, 361.361, 362.362, 363.363, 364.364, 365.365, 366.366, 367.367, 368.368, 369.369, 370.370, 371.371, 372.372, 373.373, 374.374, 375.375, 376.376, 377.377, 378.378, 379.379, 380.380, 381.381, 382.382, 383.383, 384.384, 385.385, 386.386, 387.387, 388.388, 389.389, 390.390, 391.391, 392.392, 393.393, 394.394, 395.395, 396.396, 397.397, 398.398, 399.399, 400.400, 401.401, 402.402, 403.403, 404.404, 405.405, 406.406, 407.407, 408.408, 409.409, 410.410, 411.411, 412.412, 413.413, 414.414, 415.415, 416.416, 417.417, 418.418, 419.419, 420.420, 421.421, 422.422, 423.423, 424.424, 425.425, 426.426, 427.427, 428.428, 429.429, 430.430, 431.431, 432.432, 433.433, 434.434, 435.435, 436.436, 437.437, 438.438, 439.439, 440.440, 441.441, 442.442, 443.443, 444.444, 445.445, 446.446, 447.447, 448.448, 449.449, 450.450, 451.451, 452.452, 453.45